

Rez. RUMMEL (Hg.), Melanchthonbriefe

RUMMEL (Hg.), Walter, Empfehlungen an den Herzog: Zwei unbekannte Briefe Philipp Melanchthons an Pfalzgraf Wolfgang von Zweibrücken von 1550 und 1551, Speyer 2015.

Besser kann es kaum sein: da kommen Archiv, Gymnasien und internationale Forschungseinrichtung zusammen und zeigen, was Weckung und Förderung von Interessen und Vernetzung von Kompetenzen bedeuten können.

Vorzustellen ist eine kleine Broschüre von 35 Seiten, mit ansprechendem Cover, im handlich-quadratischen Format, gedruckt auf gestrichenem Papier, mit einem lesefreundlichen zweispaltigen Satzspiegel und äußerst kostengünstig zu erwerben. Sie legt Zeugnis von einem vorbildlichen Projekt gelungener Kooperation zwischen Schule und Archiv ab. Daß die Publikation andere ausdrücklich zur Nachahmung solcher Initiativen auffordern will, betont in seinem Vorwort Dieter SCHIFFMANN vom Förderverein des Speyerer Landesarchivs. Der dort für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit zuständige Archivar Walter RUMMEL, Herausgeber des Bändchens im Auftrag des Fördervereins, leitet den fachlichen Teil mit einer Einführung zur archivischen Bildungsarbeit, Inhalten, Bedeutung und Zielen von Archivpädagogik ein.

Die ambitionierte Unternehmung bewegte sich auf anspruchsvollem Niveau: zwei in der Öffentlichkeit bisher unbekannte lateinische Melanchthonbriefe, verwahrt im Landesarchiv Speyer, werden transkribiert, übersetzt und in ihren historischen Kontext eingeordnet. Einbezogen waren das Landesarchiv als bestandshaltende Institution, die Heidelberger MELANCHTHON-Forschungsstelle, eine engagierte Lateinpädagogin und Schülerinnen und Schüler zweier pfälzischer Gymnasien (bzw. – daraus erwachsen - eine Heidelberger Studentin).

Am Ende stand die Publikation. Ihr überzeugendes Ergebnis läßt nur erahnen, wie intensiv die vorausgegangene Arbeit gewesen sein muß: Sich-Einlassen auf das hand-

schriftliche Quellenmaterial im Archiv, Sich-Einlesen in die schwer entzifferbare Hand MELANCHTHONs, Beschäftigung mit den Grundlagen hilfswissenschaftlicher Arbeit und der Edition von Texten, Erwerben von Grundlagenkenntnissen zur südwestdeutschen Profan- und Kirchengeschichte, Auseinandersetzung mit wichtigen Protagonisten dieser Zeit, ihrem Denken und Handeln.

Daß dies gelang, ist vielen zu verdanken: zuvorderst dem Landesarchiv, das seine Bestände zugänglich machte, eben nicht nur dem arrivierten Spezialisten, sondern denen, die ganz am Anfang wissenschaftlichen Arbeitens stehen. Das dahinter stehende Berufsverständnis herrscht nicht allerorten vor! Sodann den Pädagogen, die ihre Schülerinnen und Schüler für die Arbeit im Archiv interessierten und offensichtlich auch begeisterten. Die fachliche Begleitung leistete die engagierte Lateinlehrerin Lenelotte MÖLLER vom PAUL-VON-DENIS-Gymnasium in Schifferstadt. Der Kreis der Beteiligten wurde maßgeblich ergänzt durch die Fachwissenschaften in Gestalt der MELANCHTHON-Forschungsstelle. Sie alle gemeinsam begleiteten und unterstützten die Schüler und Studentin und sorgten dafür, daß ihr vermutlich erster Kontakt mit Quellenarbeit mehr als nur ein einmaliger Ausflug war.

Die Transkription der beiden Melanchthonbriefe besorgten Christine MUNDHENK (MELANCHTHON-Forschungsstelle Heidelberg) und Franz MAIER (LA Speyer). Die Übersetzung des ersten Briefes von 1550 leistete die Heidelberger Theologie- und Lateinstudentin Katrin THIESEN, ehemals Schülerin am Kaiserslauterner ALBERT-SCHWEITZER-Gymnasium. Sie zeichnet auch verantwortlich für eine der Orientierung hilfreiche Tabelle mit Zeittafel zur Reformation im deutschen Südwesten.

Der Abriß des Speyerer Archivars Paul WARMBRUNN orientiert über die Einordnung der beiden Briefe innerhalb des Bestands „Pfalz-Zweibrücken, Akten“. Lenelotte MÖLLER informiert demgegenüber über die inhaltliche Seite der Korrespondenz. Die Übersetzung der Archivalien hätte nicht ohne Beschäftigung mit den historischen und konfessionsgeschichtlichen Hintergründen und den handelnden Personen in der vorliegenden Qualität bewältigt werden können. Philipp KUHN und Lennart RIEDEL (PAUL-VON-DENIS-Gymnasium Schifferstadt), die den zweiten Brief ins Deutsche übertrugen, stel-

len PHILIPP MELANCHTHON, den Schreiber, und Pfalzgraf WOLFGANG VON ZWEIBRÜCKEN, den Adressaten, vor. Die in Frage stehenden Briefe sind zur ersten Orientierung verkleinert abgebildet, wobei man sich hier eine Angabe zur Maßstäblichkeit gewünscht hätte. Die Beiträge der Schüler sind weitgehend anmerkungsfrei, die Ausführungen der Pädagogin enthalten Fußnoten. Ein knappes Literaturverzeichnis rundet die Broschüre ab.

In der Gesamtbewertung ist die Publikation nach Form und Inhalt uneingeschränkt zu loben. Noch größeres Lob allerdings gilt dem Projekt selber, seinen Initiatoren und Unterstützern. Den leistungsstarken Schülern und der Studentin ist zu der bravourös bestandenen Leistung zu gratulieren.

Das „Werkzeug des Historikers“¹ muß so früh wie möglich in seinem Gebrauch eingeübt werden, und das „Grabe, wo Du stehst“² ist nur im konkreten Tun erfahrbar. Beschäftigung mit Geschichte bemißt sich nicht allein an dem, was das Schulbuch, so gut es auch sein mag, präsentiert. Das humanistische Motto „*Ad fontes*“ kann nicht oft und laut genug von den Pädagogen in den Leistungskursen einschlägiger Fächer sowie von Archivaren und Bibliothekaren artikuliert werden. Wohl dem, der auf solche prägenden Persönlichkeiten trifft und damit bestens ausgerüstet ist für erste Schritte auf dem akademischen Weg!

Annelen Ottermann

1 VON BRANDT, Ahasver, *Werkzeug des Historikers: Eine Einführung in die historischen Hilfswissenschaften*. Mit aktualisierten Literaturnachträgen und einem Nachwort von Franz FUCHS, Stuttgart 182012.

2 LINDQUIST, Sven, *Grabe wo du stehst: Handbuch zur Erforschung der eigenen Geschichte*. Aus dem Schwedischen übers. u. hg. von Manfred DAMMEYER, Bonn 1989.